

Auswahl als Angebot

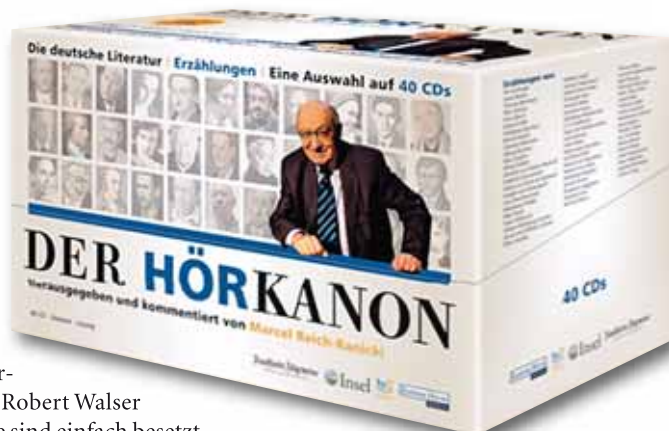
Mit seiner Reihe „Der Kanon“ hat Marcel Reich-Ranicki nicht nur eine Anthologie für Orientierungswillige vorgelegt, sondern auch die Debatte um Sinn und Zweck eines Kanons angestoßen. Jetzt liegt eine Auswahl aus der Abteilung „Erzählungen“ als Hörbuch vor.

Ein Kanon hat immer etwas Verbindliches, er verlangt nach Auswahl und damit auch nach Ausschluss. Dadurch macht sich jeder Kanon anfechtbar. Als Marcel Reich-Ranicki den ersten Teil seiner Edition „Der Kanon der deutschsprachigen Literatur“ herausbrachte, sah er sich einer erwartbaren Skepsis ausgesetzt: „Aber wenn auch kaum jemand heutzutage an einen Kanon glauben will, haben erstaunlich viele Zeitgenossen eine mehr oder weniger deutliche Vorstellung davon, wie er, wenn wir uns überwinden und ihn eventuell doch wollten, aussehen sollte.“

Reich-Ranicki hat gesucht und die Eszenzen zusammengestellt, fein nach Gattungen getrennt: Lyrik, Essay, Roman, Drama und Erzählung. Die jeweiligen Buchpakete sind längst in den Regalen der Buchhandlungen heimisch geworden. Nun ist der nächste Schritt erfolgt: Die Abteilung „Erzählungen“ liegt in einer Hörbuch-Version vor. In der Print-Fassung sind es 180 Texte von 90 Autoren; davon ausgewählt wurden für die Audio-Version 70 Texte von 61 Autoren. Das Spektrum erstreckt sich über rund drei Jahrhunderte, beginnend bei Goethe und Schiller, endend bei Walser, Hein, Hanke, Wohmann etc. Markant ist, dass die ausgewählten Texte – Novellen, Kurzgeschichten, Fabeln, Legenden, Kalendergeschichten – durchweg zu den kürzeren des Genres zählen. So hat sich Reich-Ranicki, der sein Vorgehen in einem gesprochenen Vorwort mit beinahe zurückgenommenen

Die Auswahl der Sprecher ist entsprechend bunt; einige tauchen mehrfach auf – wie etwa Jan-Gregor Kremp, der Hoffmann, Kunert und Martin Walser liest, oder Ulrich Noethen, der auch mit Ebner-Eschenbach, Rilke, Robert Walser vertreten ist; andere sind einfach besetzt, wie Hans Peter Hallwachs (mit einer wunderbaren Lesung der Zweig'schen „Schachnovelle“), Bodo Primus (als Grande des Schlichten in Dürrenmatts „Panne“) oder Dietmar Bär (ziemlich monochrom und stellenweise gewollt märchenonkelhaft mit Eichendorffs „Schloß Dürande“). Reich-Ranicki versteht diesen Hörkanon nicht als Pflichtprogramm, sondern als Einladung, als Angebot, aus dem man nach Belieben auswählen darf. Dabei gibt es einige Texte, die durchaus verpflichtend sein sollten, wie Hofmannsthals wunderbares „Märchen der 672. Nacht“, auch wenn Volkert Kraefts Lesung nicht wunschlos glücklich macht, da das Arabeskenhafte ein wenig beiläufig und das Wundersame des Kaufmannssohns durch einige rasche Überleitungen verhuscht erscheint. Andererseits können die Sprecher jene Texte aufwerten, deren Aufnahme in diese Sammlung ein wenig überraschend wirkt, wie Walter Kreye in Wolfdietrich Schnurres „Mannöver“. Seine Art, Konsonanten weich und wahrhaft ausklingen zu lassen, ist einfach nur wunderbar.

Eine Novellen-Anthologie ohne Gottfried Keller wäre undenkbar; bedauerlich, wenn auch verständlich, dass in diese Sammlung nur „Kleider machen Leute“ aufgenommen werden konnte, zumal Hansi Jochmann nicht als Idealbesetzung erscheinen mag, da sie alles Ironische dieses Textes einfach negiert. Als ungleich gewichtiger, in den Dialogen beredter und damit deutlich kurzweiliger erweist sich Ueli Jäggi bei Conrad Ferdinand Meyers „Schuß von der Kanzel“. Einer der mit rund zweieinhalb CDs längsten Texte die-



ses Kanons ist Hermann Hesses „Knulp“. Siemen Rühaak verleiht diesem Text durch die vielen Betonungen innerhalb einzelner Satzabschnitte eine permanente Unruhe. Der Hörer wird so in eine Stimmung des unbedingten Weiterhören-Wollens versetzt, zumal Rühaaks Pausen in ihrer häufigen Abruptheit den Text eigenwillig, aber gekonnt strukturieren. Ebenfalls zu den längeren Texten dieser Sammlung zählt „Avantgarde“ von Marieluise Fleißner, subtil, wenn auch nicht sonderlich farbig gelesen von Juliane Köhler. Bei Franz Kafka hat Reich-Ranicki drei kürzere Texte ausgewählt, alle auf nur einer CD versammelt, vorgetragen von drei unterschiedlichen Sprechern: ausdrucksvoll mit ihrer Alt-Stimme Mechthild Großmann in „Ein Hungerkünstler“, prächtig mit seinem Mut zur Langsamkeit und mit seinem Hang zu bizarrem Leiden Peter Heusch in „Ein Landarzt“ und schließlich Gert Voss. Sein „Vor dem Gesetz“ – die bekannte Parabel aus dem „Dom“-Kapitel des Romans „Der Prozess“ – lebt von einer bezaubernden Prägnanz und von feinen Nuancen in der Charakterisierung des Türhüters. Große Sprecherkunst.

Christoph Vratz

Die Grenze zum 21. Jahrhundert wird nicht überschritten

diskreter Stimme erläutert, im Fall von E.T.A. Hoffmann für den „Ritter Gluck“ entschieden. Von Goethe gibt es nicht etwa die spät entstandene Novelle, sondern Ausschnitte aus den „Unterhaltungen deutscher Ausgewandelter“ und den „Wahlverwandtschaften“. Nach der Hälfte der 40 CDs ist man an der Schwelle zum 20. Jahrhundert angekommen, Wedekind, Wassermann und Thomas Mann. Die letzten CDs führen an die Grenze zum 21. Jahrhundert, ohne sie jedoch zu überschreiten.

Der Hörkanon: Erzählungen; hg. u. kommentiert v. Marcel Reich-Ranicki; Iris Berben, Martina Gedeck, Leslie Malton, Charles Brauer, Felix von Manteuffel, Andrea Sawatzki, Dieter Mann, Burghart Klaußner, Gert Voss u. a.; Random House Audio 40 CD 97833837103953



Klein, aber fein

Wenn je ein Einzelner den Jazz verkörperte, dann Louis Armstrong. An Biographien über den Jungen aus dem Armenviertel von New Orleans, der zum Inbegriff des Jazz und zum Weltstar wurde, herrscht kein Mangel. Dickleibige Werke sind darunter – umso willkommener jetzt ein Bänd-

chen im Westentaschenformat, das es aber locker mit jedem voluminösen Wälzer aufnehmen kann. Wolfram Knauer, Leiter des Jazzinstituts Darmstadt, nutzte eine halbjährige Berufung als (erster nichtamerikanischer) „Louis Armstrong Professor of Jazz Studies“ an der New Yorker Columbia University für Recherche, Quellenstudium, Gespräche mit Zeitzeugen und das Hören von Armstrongs Musik.

In entspanntem Erzählton verbindet er Satchmos Lebensgeschichte mit anschaulichen Beschreibungen der wichtigsten Aufnahmen sowie den stilistischen und spieltechnischen Charakteristika, die den Trompeter und Sänger zum Begründer des solistischen Jazz werden ließen. Erstmals in der dokumentierten Jazzgeschichte vereinigte eine Musikerpersönlichkeit Eigenschaften in sich, deren Zusammenwirken die Musikwelt des vorigen Jahrhunderts umkrempeln sollte: eine enorme Virtuosität am Instrument, gepaart mit einer ganz neuen Rhythmusauffassung („swing“), der Liebe zu sangbaren Melodien und Improvisationen bei zugleich hoher harmonischer Komplexität. Der Schlüssel zum Erfolg aber lag in Armstrongs Talent und unablässigem Bestreben, zu unterhalten und Lebensfreude zu verbreiten. Knauer zeigt diese Eigenschaften als die Konstanten in Satchmos Karriere, von den Anfängen, als sich schon Neues ankündigt, bis zur Zeit, als die Jazzwelt um „Pops“ herum sich zu verändern beginnt, der Jazz moderner wird. Mit sicherem Blick für das Wesentliche stellt der Autor zeit- und jazzhistorische Bezüge her und macht so aus einem kleinen Büchlein ein lebendiges Kapitel amerikanischer Kulturgeschichte.

Berthold Klostermann

Wolfram Knauer: Louis Armstrong. Reclam, Stuttgart 2010, 216 S., 5,80 Euro

Der Entdecker

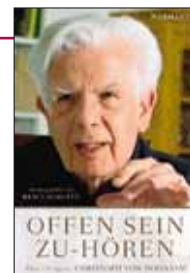
„**Plattenboss aus Leidenschaft**“ heißt die Autobiographie des ACT-Gründers Sigi Loch, die anlässlich seines 70. Geburtstags erscheint, und damit ist vor allem die Leidenschaft für den Jazz gemeint. In ihr schildert er seine Jugend in der Nachkriegszeit, seine ersten Banderfahrungen sowie sein Schlüsselerlebnis mit dem Jazz bei einem Konzert des Saxophonisten Sidney Bechet. Einen breiten Raum nehmen die Begegnungen mit Künstlern ein, die er für das Musikbusiness entdeckte, unter ihnen Klaus Doldinger, Katja Ebstein und Marius Müller-Westernhagen, aber auch witzige Begebenheiten mit Stars wie Frank Zappa. 1992 machte er einen radikalen Schnitt und verwirklichte seinen Lebens Traum, er gründet das Jazzlabel ACT. Mit welchen Anlaufschwierigkeiten dies verbunden war, lässt sich im letzten Teil der Biographie nachlesen. Das Buch ist bei Edel erschienen, umfasst 267 Seiten und kostet 26,95 Euro.



Fundgrube

Von Übersee wettete Christoph von Dohnányi gegen die Zustände in deutschen Sinfonieorchestern und drückte im Cleveland Orchestra die deutsche Sitzordnung durch. Als man ihn in der Hamburger Bürgerschaft fragte, ob es ein Bedürfnis nach der Elbphilharmonie gebe, konterte er, ob es denn seinerzeit ein Bedürfnis nach Beethovens 9. Sinfonie gegeben habe. Immer wieder hat sich Dohnányi engagiert und eingemischt. Ein Buch über sein Leben, wie es jetzt im Murmann-Verlag erschienen ist, kann daher von Natur aus nicht als durchgezählte Biographie oder Autobiographie daherkommen, denn die Beschreibung der kontroversen Person Dohnányi verlangt nach unterschiedlichen Blickwinkeln.

„Offen sein zu – hören“ ist eine Sammlung aus und über Dohnányis Leben; es ist ein Buch in Mosaikform, das durch die Unterschiede zwischen den zusammengestellten Dokumenten eher zum Stöbern als zum straffen Durchlesen einlädt. Ohne dass Dohnányis Lebensweg verschwimmt, tut sich eine bunte Fundgrube auf zwischen Erinnerungstexten und Gesprächen des Herausgebers Klaus Schultz mit Dohnányi. Da finden sich Aufsätze über „Christoph“ von Familie und Freunden. Daneben allgemeine Betrachtungen über den Umgang mit Musik und Musikern. Das Buch ist Biographie, Einblick und Ausblick in einem, bietet Stoff für Freunde von Anekdoten neben anspruchsvolleren Interviews und Sachtexten. Erschienen im Murnau-Verlag kostet es 36 Euro.



Schreibers Opern- kosmos Jetzt im Taschen- buch

**Ulrich Schreiber
Opernführer für
Fortgeschrittene**
Die Geschichte des
Musiktheaters

Operninterpretationen
auf 3.738 Seiten
Eine globale, interkontinentale
Geschichte des
Weltmusiktheaters

ISBN 978-3-7618-1960-9
5 Bände komplett

€ 99,-
CHF 178.00



Bärenreiter
www.baerenreiter.com